



Eine andere Welt

Die Corona-Krise erschüttert die Welt in ungekannter Weise. Sie zeigt, wie brüchig unsere Systeme schon lange vor der Pandemie waren. Und sie lässt uns fragen:
In welcher Welt wollen wir in Zukunft leben?

TEXT: NINA NISAR UND KERSTIN SCHEIDECKER

Fangen wir mit dem Toilettenpapier an. Mitte März, als die Corona-Krise begann unser Leben zu verändern, haben wir in der ÖKO-TEST Redaktion über unseren ganz eigenen Klopapierwitz gelacht. Wir hatten für sehr viel später im Jahr einen Test Toilettenpapier geplant: „Gott sei Dank haben wir das Klopapier für den Test schon gekauft, das wäre jetzt schwierig, ha, ha, ha.“

Wir lachen schon lange nicht mehr. Denn keiner von uns traut sich im Moment zu sagen, was sehr viel später im Jahr 2020

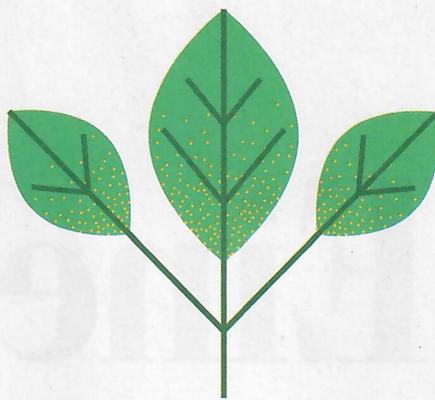
sein wird. Werden wir, wie der Zukunftsforscher Matthias Horx es in einem der ersten Texte zur Nach-Corona-Zeit prophezeite, in Straßencafés sitzen und uns wundern, dass Familien, Nachbarn, Freunde näher gerückt sind und sogar verborgene Konflikte gelöst haben? Wahrscheinlicher ist, wie der Soziologe Armin Nassehi im Spiegel-Interview Ende März mutmaßte, dass die Routinen schnell wiederkommen und der Kapitalismus, die Globalisierung, die schnelle Welt wieder funktionieren. Wirklich? →

**Die Zukunft des Konsums:
Mündige Verbraucher**

Werden wir in ein paar Wochen wieder aus 50 Sorten Klopapier wählen können? Wird sich unser Konsumverhalten geändert haben? Werden sich mehr Menschen dafür interessieren, dass für ihr Klopapier Urwälder abgeholzt werden? Sind wir in dieser Krise überhaupt noch als mündige Verbraucher gefragt? Es geht schließlich um Leben und Tod. Solch eine existenzielle Krise haben die meisten von uns in ihrer Lebensspanne noch nicht erfahren.

Was wir zurzeit sehr genau erfahren: Diese Krise erschüttert uns privilegierte Bewohner der westlichen Welt in einem ungekannnten Maße. Sie entlarvt, wie brüchig und ungerecht unsere scheinbar heile Welt war und wie viele Dinge und Verhaltensweisen schon vor Corona weder dem Überleben des Einzelnen noch dem des Planeten dienten. Die globalen Lieferketten und die weltweiten Handelsstrukturen haben auch schon vor der Corona-Pandemie viele Menschen im Elend gelassen. Menschen, die in Spanien oder Südamerika unter unwürdigen Bedingungen für unseren Markt Erdbeeren, Kakao oder Kaffee ernten. Wanderarbeiter in Indien oder China, die ohne Arbeitnehmerrechte und ohne Perspektive für unsere Märkte Waren im Überfluss produzieren. Näherinnen in Bangladesch, die für Hungerlöhne Klamotten nähen, die hier das System Fast Fashion bedienen. Und die jetzt kein Geld mehr zum Überleben haben, weil die Modekonzerne ihre Aufträge stornieren.

Ob der globale Kapitalismus all diese auf Ausbeutung gegründeten Systeme in ein paar Monaten wieder hochfährt? Wahrscheinlich ist das. Doch die Krise lässt uns die Fratze des Systems in ihrer ganzen Hässlichkeit sehen, wie nie zuvor. Und wir sehen in dieser Krise noch viel klarer, wo die Welt eine bessere werden könnte. Wir glauben:



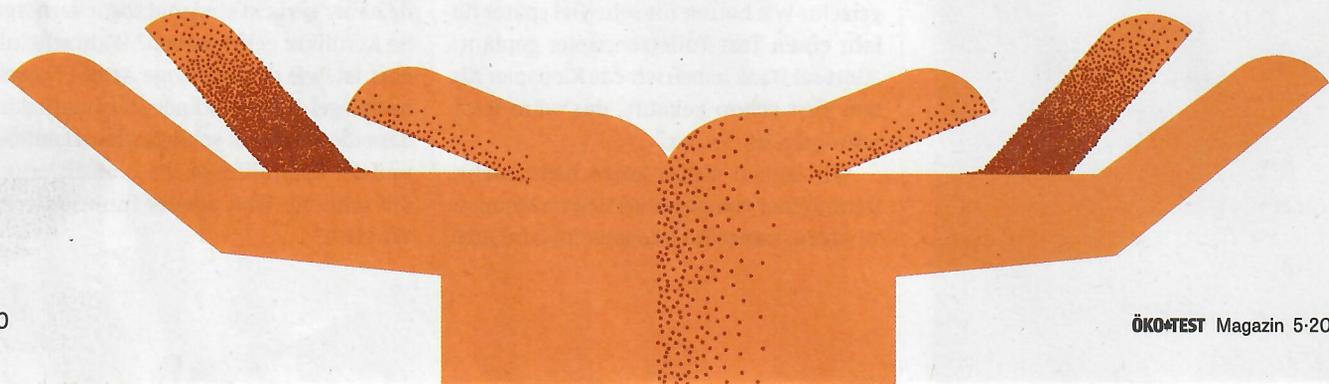
„Corona wird keinen Weltherrscher hervorbringen, der uns ein gerechteres System verpasst. Sondern: Jede einzelne Entscheidung zählt. Die Welt nach Corona gestalten wir.“

Ja, gerade jetzt braucht es mündige Konsumentscheidungen. Corona wird keinen Weltherrscher hervorbringen, der uns ein gerechteres System verpasst. Sondern: Jede einzelne Entscheidung zählt. In was für einer Welt wir nach Corona leben werden, bestimmen wir mit.

**Die Zukunft des Handels:
Lokale Strukturen**

Wir entscheiden mit, ob es die kleinen Läden an der Ecke weiter geben wird. „Für viele ist Corona eine Katastrophe“, sagt Marlene

Haas. Sie ist Geschäftsführerin der gemeinnützigen GmbH „Lust auf besser Leben“. „Die Umsätze brechen weg, die Kosten bleiben“, sagt Haas. Neben der existenziellen Not gebe es aber auch sehr viel Tatendrang und Kreativität. Es werde in den lokalen digitalen Handel investiert. Zu Gutscheinaktionen aufgerufen. Was den kleinen Geschäften auf Dauer hilft? „Lokale Netzwerkstrukturen“, sagt Haas. Ihr Unternehmen koordiniert nachhaltige Entwicklung vor Ort. Schon lange vor Corona. Im Frankfurter Stadtteil Bornheim beschäftigt es zusammen mit dem Gewerbeverein seit 2019 eine „Zentrenkümmerin“, die mit den Inhabern der Geschäfte auf der Einkaufsstraße spricht und ihre Anliegen vertritt. Das reicht von neuen Müll-eimern auf der Einkaufsstraße bis zu einer gemeinsamen Webseite, auf der das Netzwerk die Läden, Dienstleistungen im Stadtteil und die Menschen dahinter präsentiert werden. „Kooptition“ heißt das in moderner Wirtschaftssprache. Kooperation bei der Werbung und dem Erscheinungsbild der Einkaufsstraße, Kooperation, zu deutsch Wettbewerb, wenn es um Absatz und Umsatz geht. „Wir machen das lokale Angebot sichtbar“, sagt Haas. Und vertraut dabei auch auf die Verbraucher: „Man sollte nicht unterstellen, dass die Verbraucher keine Lust haben, lokal einzukaufen.“ Das sei etwas Konkretes, wo Nachhaltigkeit anfangen könne. Jeder könne sich informieren, wo es in Wohnortnähe etwa einen Laden mit nachhaltiger Mode gebe. Jeder könne „wie ein Trüffelschwein“ nach den guten Dingen in seinem Umfeld suchen. Der eigene Antrieb dafür? „Das Interesse daran, dass ich als Konsumentin, als Einzelne, zum großen Ganzen beitragen kann“, sagt Haas. Auch die Politik müsse die Rolle dezentraler Strukturen und Netzwerke auf lokaler Ebene künftig viel stärker fördern. Alle zusammen mit neuen Ideen durch die Krise, statt jeder für sich in die Pleite?



Die Zukunft der Wirtschaft: Adaption statt Resignation

Die Entwicklungspsychologie spricht von Adaption, wenn sich vorhandene Schemata an eine aktuelle neue Situation anpassen und sich dabei gleichzeitig weiterentwickeln. Was die Lernpsychologie als Grundstruktur der Weiterentwicklung von Denkmustern sieht, lässt sich auch auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturen übertragen. Entwicklung geschieht in jedem Einzelnen. Sie geschieht dezentral. Und sie geschieht deshalb auch in größerem Maße. Adaption heißt, sich von einer alten Struktur, von Dingen, Ideen und Vorhaben zu verabschieden, Neues zu entwickeln und dadurch stärker und robuster zu werden. Das passiert Individuen in ihrer psychologischen Entwicklung. Das kann auch ganzen Gesellschaften passieren. Adaption geschieht auch in der Corona-Krise. Adaption ist, wenn das Unternehmen Armani Krankenhauskittel statt Luxuskleider produziert. Wenn Melitta Atemschutzmasken in Kaffeefilterform herstellt oder der Farben- und Lacke-Hersteller Remmers jetzt Teile der Produktion auf Desinfektionsmittel umstellt.

Adaption passiert aber auch, wenn Arbeitnehmer im Homeoffice in Jogginghose doppelt so effektiv sind wie vor Wochen im Büro. Das gilt natürlich nicht für alle Homeoffice-Situationen. Aber viele Menschen haben in der Corona-Krise erfahren, wie gut arbeiten online geht. Wie verzichtbar der Inlandsflug zum Geschäftsmeeting ist. Und wie eigenverantwortlich Mitarbeiter und Kollegen mit ihren Aufgaben umgehen. Physische Kontrolle war nicht gut. Vertrauen in die Selbstverantwortung und Willen zur Entwicklung jedes einzelnen Mitarbeiters ist wesentlich besser.

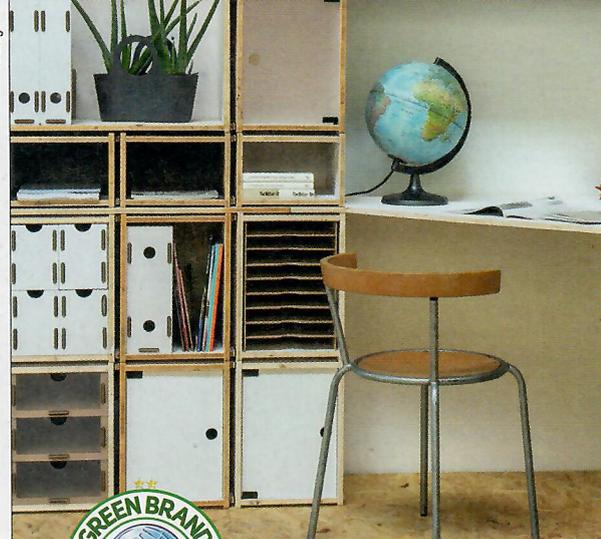
Die Zukunft der Arbeit: Entwicklung statt Fehler vertuschen

Die Zeit, in der vieles zum Erliegen kommt, ist auch eine Zeit, in der wir über eine gesündere Variante von Dingen nachdenken können, mit denen wir ständig zu tun haben. Dass jetzt in der Coro-

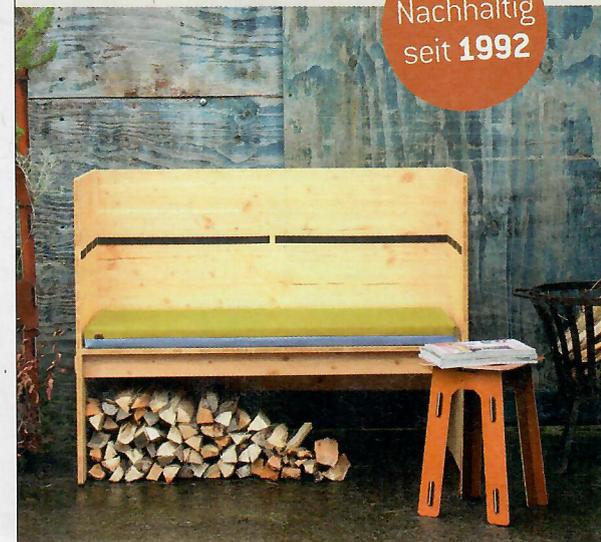
na-Krise die Digitalisierung in Unternehmen ins Laufen kommt, ist eine zukunftsgerichtete Entwicklung. Eine weitere Lehre aus den Zwangs-Homeoffice-Tagen könnte sein, dass wir den Blick auf eine andere Unternehmenskultur richten können. Eine, die davon ausgeht, dass jeder Einzelne sich entwickeln muss. Eine solche Vision von Unternehmenskultur haben die Harvard-Wissenschaftler Robert Kegan und Lisa Laskow Lahey in ihrem 2016 erschienenen Buch entwickelt: „An Everyone Culture. Becoming a Deliberately Development Organization (DDO)“ lautet der englische Titel. Auf deutsch bedeutet das in etwa: „Jeder zählt. So fördern Unternehmen gezielt Entwicklung.“ Die These: In gewöhnlichen Unternehmen verschwenden die Mitarbeiter einen großen Teil der Ressourcen, die sie für ihr berufliches Leben zur Verfügung haben, für einen „zweiten Job“, für den niemand bezahlt: dafür Eindruck zu machen, gut dazustehen und Fehler zu verstecken. Die Idee der DDO: Das Potenzial, das hier flöten geht, in eine Unternehmenskultur zu

„Homeoffice funktioniert. Vertrauen in die Mitarbeiter ist besser als Kontrolle.“

stecken, die offen mit Fehlern umgeht, die jedem Einzelnen individuelle Entwicklungsmöglichkeiten zugesteht. Von der Umsetzung einer solchen Kultur sind die meisten Unternehmen Lichtjahre entfernt. Und doch hat sich in den Wochen seit Beginn der Corona-Krise vielerorts gezeigt, wie unwichtig der „zweite Job im Job“ ist. Wer hat schon Zeit, sich in der Onlinekonferenz aufzuplustern, wenn er nebenbei noch Essen kochen muss? Vielleicht hinterlässt die Corona-Krise in den Köpfen einiger Arbeitgeber mehr als die Erkenntnis, dass Homeoffice funktioniert. Vielleicht schätzen Arbeitnehmer das Vertrauen, das ihnen in dieser Zeit entgegenge- →



Nachhaltig
seit 1992



Holz statt Plastik!

Nachhaltige Möbel, Büro- und Wohnaccessoires im Stecksystem, 100 % made in Germany

Das gesamte Sortiment finden Sie unter

werkhaus.de/shop





bracht wurde und sehen ihre Kolleginnen und Kollegen in deren Leistung in einem ganz anderen Licht. Oder sie wundern sich über ihre Arbeitgeber, die sie gegen alle Vernunft ins Büro einbestellt haben, um physische Kontrolle auszuüben. Und suchen sich neue Herausforderungen, die mehr berufliche und menschliche Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

Die Zukunft der Menschlichkeit: Orientierung aufs große Ganze

Denn schließlich ist auch das eine Lehre der Corona-Krise: dass es ohne Menschlichkeit und die Entscheidung, für andere zu handeln, nicht geht. Alle sprechen von den Veränderungen, die diese Krise in Gang bringt. Aber wenn es um Veränderung geht, geht es immer auch um Ausrichtung und Intention. Was unterscheidet Menschen, die Entscheidungen in der Orientierung aufs Gemeinwohl treffen, von Menschen, die Entscheidungen nur im Geiste des Selbsterhalts treffen? Wie schaffen wir Systeme, in denen auch unsere Kinder lernen, sich am großen Ganzen auszurichten? Wie schaffen wir robuste Systeme, die aus Krisen gestärkt hervorgehen? Was ist zentral für das Wohlergehen unserer Öko-Systeme und uns Menschen? Was lernen wir beim Blick auf die so unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Systeme weltweit gerade darüber, wo und warum Systeme tragen?

Antworten auf diese Fragen gibt es. Schon lange vor Corona haben Menschen überall auf der Welt an gerechten Sozialsystemen, gerechtem Welthandel, einem anderen Verhältnis vom Menschen zur Natur und inklusiven politischen Systemen gearbeitet. Der amerikanische Sozialphilosoph Charles Eisenstein sagt in einem Interview Anfang April: „Covid wird uns nicht retten, aber die Pandemie schafft einen Raum, in dem wir uns fragen können: Wollen wir so weiter machen? – Wir haben eine Wahl.“

Wenn wir später im Jahr wieder vor den Regalen mit 50 Sorten Toilettenpapier stehen, können wir uns dafür entscheiden, dass es nicht egal ist, dass für Klopapier Urwälder abgeholzt werden. Wir können Einfluss nehmen. Wollen wir wirklich nur, dass alles wieder normal wird? Seien wir ehrlich: Unser „normal“ hat für die meisten Menschen schon vor Corona nicht funktioniert. ♣

Reformhaus



Reformhaus® - das Fachgeschäft für natürliche Anti-Aging-Pflege.

„Frühlingsgefühle“ für Ihre Haut

Strahlen Sie mit dem Frühling um die Wette! In Ihrem Reformhaus® erwartet Sie eine echte Anti-Aging Revolution in der Naturkosmetik. ARYA LAYA Hyaluron Miracle Lift mit dem Power-Mix aus Hyaluronsäure und Parakresse zaubert einen pflanzlichen „Botox“-Effekt. Das Serum ist zudem ein wahrer Feuchtigkeits-Booster und verfeinert das Erscheinungsbild der Haut.

In Ihrem Reformhaus® genießen Sie umfassende Beratung zu natürlicher Anti-Aging-Pflege.

Lassen Sie sich von unserem vielfältigen Angebot an naturreiner Kosmetik begeistern und verwöhnen Sie Ihre Haut mit wirkungsvoller Pflege - natürlich in Ihrem Reformhaus®.

